

THE CAST

de

Caroline Achaintre
Raphael Sbrzesny

Erweiterte, verfremdete und groteske Körper, fluide und multiple Identitäten: Die Ausstellung THE CAST – auf Deutsch »Die Besetzung« – bringt vielschichtige und assoziationsreiche Charaktere aus dem jeweils dichten künstlerischen Kosmos von Caroline Achaintre und Raphael Sbrzesny zusammen. Mit kontrastierender Materialwahl lassen die Künstler:innen Wesen und Figuren hervortreten, die Fragen an unsere Eingebundenheit in die Welt stellen und zugleich über die Realität hinausweisen. Momente der Transformation, der Wechsel zwischen Existenzformen und das Uneindeutige sind sowohl für Achaintre als auch für Sbrzesny zentral. Neben Bezügen auf Körper und Performativität verbindet beide zudem das Interesse an Ritualen des Karnevals und dessen temporären Ausnahmezuständen.

Mit der Tufting-Methode realisiert Caroline Achaintre großformatige Wandarbeiten aus Wolle. Wie Fell oder ungebändigtes Haar formen die mit einer Pistole von hinten durch ein Trägergewebe geschossenen und ineinanderfließenden Fäden Gebilde an der Schwelle zwischen Gegenstand und Abstraktion. In ihrer überbordenden Materialität, die einen direkten Bezug zur Haut und Berührung herstellt und mal anziehend, mal abstoßend wirken kann, lassen die Wandteppiche oft verschiedene Charaktere, Formen und Objekte zugleich hervortreten. So zeichnet sich bei M.A.Z.E (2023) schemenhaft ein tierähnliches Antlitz auf einer labyrinthischen Struktur aus schlauchartigen Verbindungen ab, während Helmet (2023) die selbige Kopfbedeckung auf verunsichernde Weise verlebendigt. Zu der Arbeit IGOR (2019) wurde die Künstlerin durch die Figur des alten Gehilfen von Dr. Frankenstein aus dem Film Frankensteins Sohn von 1939 inspiriert, welcher sich der Monstergeschichte widmet. Hier verwandeln zwei Löcher eine in erdigen Tönen gehaltene Form, die an Tierfell denken lässt, zu einer zotteligen Gestalt mit entleertem Blick. Das Unheimliche, wie es sich hier oder am überwucherten Kopf von Neptun (2018) betont zeigt, ist von grundsätzlicher Bedeutung für die Kunst von Caroline Achaintre. Als Gefühl kann es laut Sigmund Freud,

dem Begründer der Psychoanalyse, und dem Psychiater Ernst Jentsch an die Erfahrung geknüpft sein, bei einem leblosen Gegenstand die Unsicherheit zu verspüren, ob dieser nicht doch lebendig sei. Mit dem Eindruck animistischer Beseelung und dem Fremdwerden des Vertrauten lädt die Künstlerin ihre Arbeiten mehrdeutig auf. Indem sie sich der Wolle und des häuslich vertrauten Objekts des Teppichs bedient, schließt sie zudem das Unheimliche direkt mit seiner begrifflichen Herleitung vom Wort »Heim« kurz.

In gleicher Weise taktil wie die Tapisserien sind die kleineren Arbeiten aus glasierter Keramik. Ihre sinnlichen, oft verführerisch glänzenden Oberflächen ahmen Reptilienhäute oder andere Texturen nach, während Aussparungen für Augen oder Mäuler diese Arbeiten ebenfalls mit emotionalem Ausdruck vermenschlichen. In allen Werken Achaintres markiert die Koexistenz verschiedener Ähnlichkeiten ein Dazwischen, das unfixierbar bleibt und zu einem dynamischen Dialog mit subjektiven Assoziationen einlädt. Dies gilt auch für die zarteren Aquarelle, die zuweilen an Vexierbilder oder an das tiefenpsychologische Verfahren des Rohrschachtests erinnern. Als Inspiration für ihre Werke dienen der Künstlerin viele Quellen, unter anderem frühzeitliche Kunst, die ausdrucksstark Emotionalität des Expressionismus, Popkultur, Horrorfilme und Science-Fiction sowie verschiedene Karnevalstraditionen. Nahezu immer ist ein Objekt von Caroline Achaintre auch als Maske lesbar. Als theatrales und zugleich rituelles Objekt der Verwandlung überblendet die Maske Realität und Fantasie und verbirgt eine Identität, um eine andere zu enthüllen – eine Dualität, die in den Arbeiten Achaintres Wirkung entfaltet.

Das Potenzial wechselnder, nicht festgeschriebener Identitäten und »zweiter Körper« steht ebenso im Zentrum der Arbeit des bildenden Künstlers und Musikers Raphael Sbrzesny. Mit Skulptur, Installation, Performance und Musik erkundet er den Körper als einen Ort, an dem sich eine subjektive und zugleich von sozialen, gesellschaftlichen und systemischen Dynamiken durchzogene Geschichte einschreibt. Vorherrschende Rollenbilder sind hierbei ebenso Themen wie Sozialisation und gesellschaftliche oder familiäre Machtverhältnisse. Ein zentraler Gedanke des Künstlers ist, dass der Körper in heutigen neoliberalen Leistungsgesellschaften ständig unter psychischem Druck steht. Zur Verarbeitung dieser Spannung stellt Sbrzesny dem (eigenen) Körper verschiedene Figuren als aufführbare »zweite Körper« zur Seite. Hierfür entwickelt er tragbare Skulpturen, die an Korsette, fragmentierte Rüstungen, Skelette und verformte Organe denken lassen und zuweilen auf symbolisch aufgeladene Kostüme oder historische Kleidung verweisen. Montiert an Marschtrommelhalterungen, wie sie normalerweise in Spielmannszügen und beim Karneval gebraucht werden, lassen sich viele der Skulpturen in Performances aktivieren. Dabei dienen sie zum einen als beispielbare Instrumente, um das Verhältnis von Körper und Gesellschaft zu musikalisieren. Zum anderen erlauben sie die karnevaleske Aneignung anderer Rollen. Der Literatur- und Kunsttheoretiker Michail Bachtin beschreibt das Phänomen des Kar-

nevals als »umgestülpte Welt«, in der das subversive Potenzial liege, die herrschende gesellschaftliche Ordnung temporär porös werden zu lassen. In dieser verzerrten Wirklichkeit gebe besonders der groteske Körper, dessen menschliche Körperlichkeit entstellt ist, Anlass zu einem befreienden Lachen – ein Lachen gegen äußere, gesellschaftlich auferlegte Normen, aber auch verinnerlichte Zwänge. Bachtin zufolge ist dieser groteske Körper durch eine »Zweileibigkeit« gekennzeichnet: Die grotesken Elemente erweiterten den lebendigen Körper nicht nur, sondern brächten einen zweiten, wandelbaren Leib hervor. Inspiriert durch diese Dopplung und die Möglichkeitsräume des Karnevalesken bringen Sbrzesnys Figuren eine vorübergehende zweite Existenzform hervor, mit der neue Perspektiven auf die in Körpern eingeschriebenen Geschichten aufscheinen können.

In der Ausstellung findet eine temporäre Gemeinschaft verschiedener Figuren zusammen, mit denen Sbrzesny unterschiedliche Formen des psychischen Drucks auf Subjekte und Körper reflektiert. Die korsettähnliche Stahlskulptur Principal Boy (Girl) (2017) bezieht sich auf den sogenannten Principal Boy in der Pantomime, einen jungen männlichen Protagonisten, der traditionell von einer jungen Schauspielerin in jugendhafter Kostümierung verkörpert wird. Der Künstler interessiert sich für solche Momente der Destabilisierung und greift in Performances, auch im Rückgriff auf persönliche Erlebnisse, wiederholt die kulturelle Hervorbringung von Geschlechterrollen und die Dekonstruktion binärer Logiken auf. In einer anderen Figur spiegelt sich wiederum eine Beschäftigung mit dem Subjekttyp des männlichen Attentäters. Auch hier geht Sbrzesny, im Rückgriff auf Überlegungen des Philosophen Franco »Bifo« Berardi, von einem Körper aus, der unter extremem Druck steht und sich durch Gewalt radikale Sichtbarkeit verschafft. Für den Künstler bietet die performative Aktivierung dieser Figur die Möglichkeit, Stress und überschüssige Energien im eigenen Körper zu binden und abzuleiten. Mit zuckenden Schlägen auf die Kupferrohre entstehen krampfhaft Klänge zu unserer von Nervosität, Verunsicherung und Überdruck bestimmten Zeit. Diese kennzeichnet auch die Figuren Principal Boy (Soldat) (2017) und Glockenspielmann (2018) die wiederum andere Optionen der musikalischen Übersetzung ermöglichen.

Wie Körper geformt und diszipliniert werden, steht auch im Zentrum der Arbeit Organ (2015). Das am Boden liegende und unregelmäßig geformte schwarze Objekt geht auf die Erfahrung des Künstlers zurück, dem eigenen Körper jahrelang Haltungen aufgezungen zu haben, um buchstäblich »eine gute Figur zu machen«. Als wäre er nach außen gestülpt, visualisiert das Objekt diesen verinnerlichten psychischen Zwang in grotesk verzerrter Form. Seit diesem ersten Organ sind weitere Skulpturen entstanden, mit denen Raphael Sbrzesny eine Art Körpergedächtnis gesellschaftlicher Ansprüche verräumlicht. In neueren Arbeiten werden diese Organe am Körper getragen und zu schwingenden, neu bespielbaren Klangkörpern.

So sind es entrückte Szenen, die sich über die Räume der Villa erstrecken. Von Angesicht zu Angesicht mit den hybriden Kreaturen, die an den Wänden in Erscheinung treten, ergibt sich ein ambivalentes Gefühl von Beobachtung. Eine besondere Spannung charakterisiert ebenso die Figuren und Objekte im Raum, die sich auf den menschlichen Körper beziehen, ihn aber zugleich als abwesend markieren. Ihnen ist das Performative zwar eingeschrieben – jedoch wird die Frage, wie sie zur Aufführung kommen, in die Vorstellung der Betrachter:innen verlagert. Inmitten dieser Figuren mag auch die Präsenz des eigenen Körpers seltsam auffällig werden. Der Dialog zwischen den Arbeiten von Caroline Achaintre und Raphael Sbrzesny lädt dazu ein, nach der Vielschichtigkeit des Selbst zu fragen und das Verhältnis zwischen Körper und Gesellschaft zu reflektieren. Nicht zuletzt ermöglicht die Ausstellung auch ein Nachdenken über unsere existenzielle Verstrickung mit anderen Lebewesen und über die Kraft, die in Transformation und dem Unkategorisierbaren liegt.

Caroline Achaintre

Caroline Achaintre (*1969 Toulouse, lebt und arbeitet in London und Halle) absolvierte zunächst eine Ausbildung zur Kunstschmiedin, bevor sie an den Kunstakademien BURG Giebichenstein in Halle, am Chelsea College of Art und am Goldsmiths College in London Bildende Kunst studierte. Zu ausgewählten Einzelausstellungen der Künstlerin gehören: VISUAL, Carlow, Irland, Neues Museum, Nürnberg, Kunsthaus Centre d'art Pasquart, Biel, CAPC musée d'art contemporain, Bordeaux, MO.CO Montpellier Contemporain, Belvedere 21, Wien und Tate Britain, London. Ihre Arbeiten waren zudem in Gruppenausstellungen im Palais de Tokyo, Paris, in der Kunsthalle Basel und bei der Baltischen Triennale zu sehen. Seit 2019 ist Caroline Achaintre Professorin für Textile Kunst an der BURG Giebichenstein.

Raphael Sbrzesny

Raphael Sbrzesny (*1985 in Oberndorf a.N., lebt und arbeitet in Berlin) studierte Freie Kunst, Bildhauerei, Neue Musik, Klassisches Schlagzeug, experimentelles Musiktheater und Theorie in Stuttgart, München, Bern und Paris. Raphael Sbrzesnys Arbeiten werden national und international in renommierten Institutionen gezeigt: u.a. Maxim Gorki Theater, Berlin, Staatsgalerie Stuttgart, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe, HAUS DER KUNST München, ECLAT Festival Neue Musik in Stuttgart, KW Institute for Contemporary Art, Berlin, Kunsthalle Düsseldorf und Haus am Waldsee, Berlin. Von 2018 bis 2023 war er Professor für Kreation und Interpretation mit den Schwerpunkten Sound, Performance und Konzept an der Hochschule für Künste Bremen. Was vom zweiten Körper übrig blieb, eine umfassende Publikation zu Sbrzesnys Arbeit, erschien 2024 im Verlag Buchhandlung Walther und Franz König, Köln.

THE ^(en) CAST

Caroline Achaintre
Raphael Sbrzesny

Augmented, estranged, and grotesque bodies, fluid and multiple identities—the exhibition THE CAST brings together multifaceted characters rich in associations from the dense artistic cosmos of both Caroline Achaintre and Raphael Sbrzesny. Through their contrasting choice of materials, the artists give rise to beings and figures that not only question our embeddedness in the world but transcend reality at the same time. Central to both Achaintre's and Sbrzesny's works are elements of transformation, mutating forms of being, and ambiguity. Alongside references to the body and performativity, they share a fascination with carnival rituals and the extraordinary states they evoke.

Caroline Achaintre employs a tufting method to create large-format wall works made of wool. Akin to fur or untamed hair, the filaments, shot through the backside of a support fabric using a type of gun, form intertwining structures that alternate between object and abstraction. In their exuberant materiality, which create direct associations to skin and touch and can appear either attractive or repulsive at times, the tapestries often resemble various characters, shapes, and objects simultaneously. In M.A.Z.E (2023), for example, the silhouette of an animal-like face appears on a labyrinthine structure of tube-like connections, whereas Helmet (2023), brings the specified headgear to life in an unsettling way. For the work IGOR (2019), the artist was inspired by the figure of Dr. Frankenstein's old assistant from the 1939 film *Son of Frankenstein*, which tells the legend of the monster. Here, two holes transform an earthy-hued form, reminiscent of animal fur, into a shaggy figure with a blank look. The uncanny, as evidenced here or in the overgrown head of Neptun (2018), plays a fundamental role in Caroline Achaintre's art. According to Sigmund Freud (founder of psychoanalysis) and Ernst Jentsch (psychiatrist), one may experience this feeling when uncertain about whether an inanimate object is in fact alive. In conveying the impression of having an animistic soul and an estrangement of the familiar, the artist's works are imbued with

ambiguity. Her use of wool and the carpet as a domestic, familiar object, also establishes a direct link between the uncanny and the homely environment (in German the word for uncanny – “unheimlich” – contains the word for home).

Smaller works made of glazed ceramic are just as tactile as the tapestries. Their sensual, often seductively shiny surfaces resemble reptile skins or other textures, while cutouts for eyes or mouths also humanize these works with emotional expression. In all of Achaintre's works, the coexistence of various similarities demarcates an in-between that remains undefinable and encourages a dynamic dialogue with subjective associations. This also applies to the more subtle watercolors, which are at times reminiscent of picture puzzles or the in-depth psychological analyses of a Rorschach test. The artist draws inspiration for her works from a variety of sources, including prehistorical art, the expressive emotionality of Expressionism, pop culture, horror films, and science fiction, as well as various carnival traditions. Caroline Achaintre's objects can almost invariably be read as masks. As a theatrical and ritual object of transformation, the mask fuses reality and fantasy and conceals one identity in order to reveal another—a duality whose impact unfolds in Achaintre's works.

The potential of shifting, non-fixed identities and “second bodies” is also a central concern of the work of visual artist and musician Raphael Sbrzesny. Working with sculpture, installation, performance, and music, he explores the body as a place inscribed with a subjective history, one also permeated by social, societal, and systemic dynamics. Prevailing role models are equally a theme here as socialization and social or familial power relations. One of the artist's central ideas is that the body is constantly subjected to psychological pressures in today's neoliberal performance-oriented societies. To deal with this tension, Sbrzesny places various figures alongside the (his own) body as performable “second bodies.” For these, he develops wearable sculptures that are reminiscent of corsets, fragmented body armor, skeletons, and deformed organs, and at times allude to costumes imbued with symbolic meaning or historical clothing. Mounted on marching drum holders, such as those typically used by marching bands and at carnivals, many of the sculptures can be activated in performances. They not only serve as playable instruments to musicalize the relationship between the body and society but also allow for the carnivalesque appropriation of other roles.

The literary and art theorist Mikhail Bakhtin describes the phenomenon of the carnival as a “world turned upside down,” which harbors a subversive potential to create a temporary porosity in the prevailing social order. In this distorted reality, the grotesque body in particular, whose human physicality is disfigured, gives rise to a liberating laughter—a laughter against external, socially imposed norms but also internalized constraints. According to Bakhtin, this grotesque body is characterized by a “double body”: the grotesque elements are not only an extension of the living

body, but also produce a second, mutable body. Inspired by this doubling and the possibilities of the carnivalesque, Sbrzesny's figures bring about a temporary second form of existence capable of revealing new perspectives on the histories inscribed in bodies.

The exhibition brings together a temporary ensemble of various figures that Sbrzesny utilizes to reflect on diverse forms of psychological pressure on subjects and bodies. The corset-like steel sculpture Principal Boy (Girl) from 2017 is a reference to the so-called "principal boy" in pantomime, a young male protagonist who is traditionally embodied by a young female actor in boyish costumes. The artist is interested in such moments of destabilization and repeatedly addresses the cultural production of gender roles and the deconstruction of binary logics in performances, also drawing from his own experiences. Another figure, Attentäter (2017), reflects a preoccupation with the subject of the male assassin. Here too, Sbrzesny, drawing on the ideas of the philosopher Franco "Bifo" Berardi, proceeds from a body that is subjected to extreme pressure and which uses violence to foster a radical visibility. The performative activation of this figure offers the artist the possibility of binding stress and excess energy in his own body and discharging it. Twitching blows on the copper pipes produce convulsive sounds in our times of nervousness, uncertainty, and overpressure. This also characterizes the figures Principal Boy (Soldat) (2017) and Glockenspielmann (2018), who, in turn, enable other possibilities of musical translation.

How bodies are formed and disciplined is also at the center of the work Organ (2015). The irregularly shaped black object lying on the floor harkens back to the artist's years of experience of having imposed certain postures on his own body in order to literally "cut a good figure." As if turned inside out, the object visualizes this internalized psychological compulsion in a grotesquely distorted form. Since creating this first organ, Raphael Sbrzesny has produced other sculptures that spatialize a kind of bodily memory of social demands. In more recent works, these organs are worn on the body and become vibrating, resonant bodies that can be activated.

Ethereal scenes extend throughout the spaces of the villa. Face to face with the hybrid creatures that appear on the walls, observation as an ambivalent sensation emerges. In the space, a special tension also characterizes the figures and objects that reference the human body but which also mark it as absent at the same time. The performative is inscribed in them—but the question of how they are performed is left to the viewer's imagination. Standing among these figures, the presence of one's own body may also become strangely conspicuous. The dialogue between the works of Caroline Achaintre and Raphael Sbrzesny invites us to question the complexity of the self and to reflect on the relationship between body and society. Last but not least, the exhibition also allows us to reflect on our existential entanglements with other living beings and on the power that lies in transformation and in what defies categorization.

Caroline Achaintre

Caroline Achaintre (b. 1969 Toulouse, lives and works in London and Halle) initially trained as a metalsmith before studying fine art at the BURG Giebichenstein in Halle and in London at Chelsea College of Art and Goldsmiths College. Selected solo exhibitions of the artist have been presented at: VISUAL, Carlow, Ireland; Neues Museum, Nuremberg; Kunsthaus Centre d'art Pasquart, Biel; CAPC musée d'art contemporain, Bordeaux; MO.CO Montpellier Contemporain; Belvedere 21, Vienna; and Tate Britain, London. Her works have also been shown in group exhibitions at the Palais de Tokyo, Paris; Kunsthalle Basel; and the Baltic Triennale. Caroline Achaintre has held a professorship for textile art at the BURG Giebichenstein since 2019.

Raphael Sbrzesny

Raphael Sbrzesny (b. 1985 in Oberndorf a.N., lives and works in Berlin) studied fine art, sculpture, new music, classical percussion, experimental music theater and theory in Stuttgart, Munich, Bern, and Paris. Raphael Sbrzesny's works have been presented nationally and internationally in renowned institutions including the Maxim Gorki Theater, Berlin; Staatsgalerie, Stuttgart; Staatliche Kunsthalle, Baden-Baden; Center for Art and Media, Karlsruhe; HAUS DER KUNST, Munich; ECLAT Festival New Music, Stuttgart; KW Institute for Contemporary Art, Berlin; Kunsthalle, Düsseldorf; and Haus am Waldsee, Berlin. From 2018 to 2023 he was Professor for Creation and Interpretation with a focus on sound, performance, and concept at the Bremen University of the Arts. Was vom zweiten Körper übrig blieb, a comprehensive publication on Sbrzesny's work, was published in 2024 by Buchhandlung Walther und Franz König, Cologne.